

Kaiser Friedrichs III. Wappenbrief für die Gebrüder Nock in Ampass vom 7. August 1471

Von Nikolaus Grass

Vorbemerkung:

Es war in der unmittelbaren Nachkriegszeit, als ich auf der rückwärtigen Plattform eines Anhängers der »Trambahn« von Innsbruck nach Hall fuhr, als einige Studenten zustiegen und bald auf den Geschichtsunterricht an der Universität Innsbruck zu sprechen kamen. Ich war damals als Verwaltungsjurist tätig und arbeitete nebenher an der Habilitationsschrift und folgte mit großem Interesse der lebhaften kritischen Diskussion der Studiosi und dachte mir bei den Äußerungen des mir damals völlig unbekanntem Jubilars: so einen interessierten Hörer möchte ich auch einmal bekommen! Als ich dann nach Jahren den neuen Direktor des Ferdinandeums sah, erkannte ich in ihm gleich den seinerzeitigen »Reisegefährten« und verfolgte dann mit besonderem Interesse vor allem seine erfolgreiche und vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit sowohl auf kunstgeschichtlichem wie auf historischem Gebiet, die auch dem Ferdinandeum zur Ehre gereicht. Bald kamen wir in der Tiroler Kulturvereinigung »Bruder-Willram-Bund« in freundschaftliche Beziehungen, und ich freue mich, daß der vorzügliche Eindruck, den ich vor Jahrzehnten vom Studenten *Erich Egg* gewonnen hatte, in den folgenden Dezzennien sich als völlig richtig erwiesen hat. Deshalb steuere ich auch sehr gerne zu dieser Festschrift eine bescheidene Studie bei, die zugleich einen Beitrag zur Geschichte der näheren Umgebung von *Erich Eggs* Geburtsstadt Hall am Inn darstellt, der unser Jubilar seine wertvolle, zahlreiche eigene Forschungsergebnisse bringende Abhandlung »Kunst in Hall« gewidmet hat, die geradezu das Glanzstück des »Stadtbuches Hall in Tirol« darstellt.¹

I. Zur Siedlungsgeschichte des Volderwaldes und des angrenzenden Ampasser Gebietes

Südlich der Haller Innbrücke steigt in mehreren Stufen das Mittelgebirge (Inntalterrasse) an. Dieses wird im östlichen, bis zum Aschbach bei Volders reichenden Teil als Volderwald bezeichnet, der zur ausgedehnten, vom Ufer des Inn bis zum Gipfel des Glungezers hinauf reichenden Gemeinde Tulfes gehört. Deren Westgrenze bildet seit Jahrhunderten die Nockgasse.² Sie ist nach dem stattlichen *Nockhof* benannt, der bereits zur Gemeinde Ampass gehört.

Westlich des Nockhofes mündet das Hasental, wie der unterste Teil des schon 1233 erwähnten³ *Zimmertales* benannt ist.⁴ Dieses wird vom *Gafleinsbach* (Fleins- oder Fleisbach) durchflossen, dessen klangvoller vordeutscher Name im Unterlauf bereits verklungen ist.⁵

Große Teile des Volderwaldes wie insbesondere das Zimmertal sind wohl erst im späteren Mittelalter gerodet und mit Bauernhöfen besetzt worden.⁶ In den Jahren ab 1312 erwarb das Kloster *Stams* im Volderwald drei Bauernhöfe⁷ (das heutige Schützen- und Maiergut beim Borgiaskirchl) und 1336 — vielleicht schon seit 1315 — gehörte auch das *Nockgut* bereits zur ausgedehnten Grundherrschaft⁸ der Zisterze im Oberinntal.⁹ Während die drei Höfe im Volderwald be-

reits 1579 an das Königliche Stift zu Hall übergangen¹⁰, blieb der Nockhof bis 1852¹¹ — also über ein halbes Jahrtausend — im Verbands der Stiftgrundherrschaft Stams.¹²

II. Die Nock auf dem Nockhof (Gemeinde Ampass)

1. Die erste Erwähnung anno 1336

Ein Angehöriger des Geschlechtes der Nock begegnet im Volderwald erstmals im Stamser Güterverzeichnis von 1336; es heißt dort: »Item in Volrer Walde dictus Nok libras 32, ova 120«, zu deutsch: im Volderwald zinst der genannte Nok 32 Pfund Veroneser Pfennige und 120 Eier.¹³ Vermutlich handelt es sich um das gleiche Gut, das schon 1315 von Peter von Liebenberg an das Kloster Stams gekommen war¹⁴ und das 1318 Hainrich Bächler innehatte.¹⁵ Der Familienname Nok (Nock) ist aus der Kurzform zum altdeutschen Personennamen Notker entstanden.¹⁶

Der gleiche Name begegnet uns u. a. auch bei den Nockhöfen ober Mutters.¹⁷

2. Heinrich Nock zeichnet sich in Diensten Kaiser Friedrichs III. 1462 bei Verteidigung der Wiener Hofburg aus.

Verleihung des kaiserlichen Wappenbriefes an die Gebrüder Heinrich, Sigmund, Hanns und Christoph Nock 1471.

Im Verlaufe der langen, von Unruhe und manchen Mißerfolgen begleiteten Regierung Kaiser Friedrichs III. kam es wiederholt zu Streitigkeiten mit dessen jüngerem Bruder Albrecht VI. Im Jahre 1457 war mit König Ladislaus Postumus die Albertinische Linie der Habsburger erloschen, die seit der Länderteilung von 1379 (Neuberger Vertrag) die Länder Österreich ob und unter der Enns einschließlich Wien besaß, während die übrigen habsburgischen Territorien (Alpenösterreich) der Leopoldinischen Linie zugefallen war. Nach Ladislaus' Tod war schließlich Österreich unter der Enns mit Wien Friedrich III., Österreich ob der Enns dessen jüngeren Bruder Herzog Albrecht VI. zugesprochen worden, während Herzog Sigmund von Tirol ein Drittel der Einkünfte beider Länder erhalten sollte. Jedoch hatte der Kaiser als Haupt der Leopoldiner die Herrschaft in den Ländern der erloschenen Albertinischen Linie übernommen. Der Kaiser war nämlich bestrebt, die nachteiligen Folgen der Länderteilung von 1379 zu beseitigen.¹⁸ Sein jüngerer Bruder Albrecht VI. fühlte sich durch das Vorgehen Friedrichs III. in seinem Erbrecht beeinträchtigt. Es entspann sich daraufhin ein wechselvoller Kampf, der 1461 förmlich in einen Kriegszustand überging¹⁹: Am 19. Juni 1461 erließ Albrecht VI. an seinen Bruder Friedrich III. eine förmliche Kriegserklärung. Im Sommer begannen Albrechts Truppen mit der *Einschließung der Stadt Wien*. Ein Angriff Albrechts am 12. August 1461 konnte jedoch an der befestigten Brücke vor dem Stubentor zurückgeschlagen werden.²⁰

In der Nacht vom 24. auf den 25. August 1462 war Kaiser Friedrich — von Wiener Neustadt kommend — in Wien eingezogen und hatte die Wiener Burg bezogen. Die zunächst kaisertreuen Wiener kehrten sich jedoch bald gegen Friedrich III., verbündeten sich mit Albrecht VI. und sagten — unter Führung des Bürgermeisters Wolfgang Holzer — am 5. Oktober dem Kaiser die Treue auf. Am 16. Oktober begann die denkwürdige, sieben Wochen dauernde *Belagerung*

der *Wiener Hofburg*, in welcher der Kaiser mit Gemahlin und dem kleinen Maximilian eingeschlossen war.²¹

Die Burg wurde wiederholt beschossen; die Kaiserin Eleonore, der kleine Maximilian mußten in festen Gewölben und Kellern ihre Zuflucht suchen. Der Kaiser aber bewies in dieser Lage persönlichen Mut; im Harnisch inspizierte er die Stellungen der Verteidiger und legte sogar selbst Hand an die Befestigungsarbeiten.²²

An die 250 Wehrfähige waren mit dem Kaiser in der Burg eingeschlossen, Ritter, Söldner und Wiener Patrizier; diese hatten sich als Mitkämpfer oder als Flüchtlinge zum Kaiser in die Burg begeben²³, während inzwischen ihr Hab und Gut von den Belagerern geplündert wurde.²⁴

Unter den in der Burg eingeschlossenen Verteidigern befanden sich auch mehrere *Tiroler*, so Angehörige der Adelsgeschlechter der *Fuchsberg*, *Spaur*²⁵ und *Castelbarco*²⁶ sowie aus dem Bauernstand *Heinrich Nock* aus Ampass, der sich vermutlich schon damals unter dem Hofgesinde oder den Söldnern oder bei der Leibwache befand und sich bei der Verteidigung der Burg unter Einsatz seines Lebens besonders hervortat.²⁷ Sie alle haben in schwieriger Zeit dem angestammten Herrscher die Treue bewahrt und die Wiener Hofburg erfolgreich verteidigt. Die Mauern der turmbewehrten Burg hielten zwar den Geschützen der Belagerer stand, doch der Hunger drohte die tapferen Verteidiger zu überwältigen. Man fing schon an, Hunde, Katzen und Vögel zu verzehren.

In der größten Bedrängnis brachten jedoch vom Böhmenkönig gesandte Hilfstruppen die Befreiung: am 2. Dezember 1462 gelang ein Vergleich zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, wonach Albrecht für acht Jahre die Regierung des Herzogtums Österreich erhalten sollte, und am 4. Dezember 1462 wurde die Belagerung des Kaisers in der Hofburg aufgehoben. Wien fiel vereinbarungsgemäß Herzog Albrecht zu, der freilich der immer mehr in Not geratenden Stadt noch weniger Hilfe zu leisten vermochte als ehemals der Kaiser, der nunmehr die Stadt seine Ungnade fühlen ließ.²⁸

Am 24. März 1463 fordert der Kaiser alle jene, welche während der Belagerung seine getreuen Bürger durch Plünderungen geschädigt hatten, zur Rückgabe der widerrechtlich angeeigneten Güter auf, bei Androhung schwerer Strafe.²⁹ Und bald hernach wendet Friedrich III. einigen ihm besonders nahestehenden Getreuen seine besondere Gunst zu.

Am 26. April 1463 bezeugt Kaiser Friedrich III. in einer Urkunde, daß er »angesehen und betrachtet habe die fleissigen und nuzen dienst«, die ihm *Hans Rorbacher* sein Rat und Kämmerer³⁰ und *Symon Pötel*³¹ »sein diener³² unzher und nemlich, als er am nachsten in seiner burk zu Wienn von ettleichen lantleuten seines fürstenthums Österreich und den burgern daselbst und andern seinen widersachern unpiligleichen belagert und beharrt war, mit iren leibern und gutern aufrichtigkleich getan haben«³³ und gibt ihnen alle und jegliche Habe und Güter, Eigen oder Lehen, die weiland *Oswald Reicholff*,³⁴ sein Diener und Bürger zu Wien hinterlassen hat, nachdem er ohne eheliche Leibbeserben verstorben ist.³⁵

Am 2. Dezember 1463 starb der kriegerische Herzog Albrecht VI., womit die größten Gefahren, die der kaiserlichen Herrschaft im Inneren drohten, beseitigt waren. Friedrich III. fand nun als Landesfürst auch im Herzogtum Österreich allgemeine Anerkennung.

Unser wackerer *Heinrich Nock* scheint weiterhin in kaiserlichen Diensten verblieben zu sein. Freilich mußten noch fast neun Jahre seit der glücklich überstandenen Belagerung der Wiener

Burg vergehen, bis sich der auch sonst schnellen Entscheidungen mehr als abgeneigte Kaiser endlich der von unserem getreuen Tiroler damals geleisteten Dienste erinnerte (oder vielleicht daran erinnert wurde!). Am »Großen Christentag« in Regensburg, der im Sommer 1471 in dieser altehrwürdigen Donaustadt abgehalten wurde³⁶, gedachte Friedrich III. des »lieben getreuen Heinrichen Nocken« und der »getreuen und nuczlichen dinste, die er uns und dem heiligen reiche lang czeit an unserm kayserlichen hofe und besonner in unser burg zu Wienn, als wir durch unser widerwertiger daselbs behaupt, beleget und gearbait worden sein, mit sein selbs person unverdrossenlich beweist und getan hat und hinfur in kunfftigen zeitten wol tun mag und sol«. Daher erneuert und bessert der Kaiser mit dem Rat der Großen des Reiches dem Heinrich Nock und seinen Brüdern Sigmund, Hanns und Cristoffen ihr erbliches Wappen und Kleinod.³⁷

Das Diplom befindet sich noch heute — nach mehr als einem halben Jahrtausend — wohl erhalten im Familienbesitz der Nock auf dem Nockhof.

III. Anhang

1471 August 7. Regensburg: Friedrich III. verleiht Heinrich Nock und dessen Brüdern Sigmund, Hans und Christoph Nock ein erbliches Wappen.

Original-Pergament mit Plica 46,5 x 61 cm; an roter Seidenschnur anhängendes Siegel mit Gegensiegel (sehr gut erhalten); Wappendarstellung 9,5 x 8,5 cm. Eigentum Josef Nock, Erbhofbauer am Nockhof, Gemeinde Ampass, zur Verwahrung dem Stadtarchiv Hall übergeben. Erstveröffentlichung. Kurzregest bei Hans Moser, Urkunden der Stadt Hall i. T. 1. Teil 1303—1600, Innsbruck 1989, Regest Nr. 189, S. 72 (Tiroler Geschichtsquellen Nr. 26).

Wir Friderich von Gottes gnaden romischer keyser, zu allenn zeitn merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc., kunig, herczog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernnden und zu Crain, herre auff der Windischen March und zu Portenaw, grafe zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phyrnt und zu Kyburg, marggrave zu Burgow und lanntgrave im Elsass, bekennen und tun kunt allerme niclich mit disem briefe, wiewol wir ausz römischer keyserlicher und angebornner gute alczeit geneigt sein, unnsern und des heiligen reichs undertanen und getreuen ere und besstes furczuwendend und in unnsere keyserlich gnade mitzuteiln, yedoch so ist unnsere keyserlich gemute mit embrunstiger lieb denen in sonderheit fur ander noch mer geneigt, sy mit unnsern keyserlichen gaben zu eren und zu ziern, die wir mit willigen unverdrossen dinsten und underteniger gehorsamkeit teglich berait und embssig erfinden. Darumb angesehen solh erberkeit, redlicheit, vernunfft und gut tugent, so wir an unnsere und des reichs lieben getreuen Heinrichen Nocken erkennen, auch die getreuen und nuczlichen dinste, die er uns und dem Heiligen Reiche lang czeit an unserm keyserlichen hofe und besonner in unser burg zu Wienn, als wir durch unser widerwertiger daselbs behaupt, beleget und gearbait worden sein, mit sein selbs person unverdrossenlich beweist und getan hat und hinfur in kunfftigen zeitten wol tun mag und sol. Und haben darumb mit wolbedachtem mute, gutem rate unser und des reichs fursten, grafen, edeln

und getreuen rechter wissen und von sonndern unsern keyserlichen gnaden demselben Heinrich Nock, auch Sigmunden, Hannsen und Cristoffen, seinen gebrudern, irr erblich wappen und cleinet, die da sind mit namen ein gelber schilde, da inne ein grabparttecz mansprustpilde on arme in uch beclaidet, vorn ab mit funff swarzen kneusseln, habende auff seinem haubt ein rote gugel mit einem weissen stulp, der zipfl fur sich uber das haubt geworffen und oben auff dem gugelzipfl nacheinander funff¹ swarcz sterne. Auff dem schilde einen helme, geczieret mit einer weissen und roten helmedecken, darauff auch ein grabparttocz mansprustpilde von farben cleidunge und² sunst geleich geschicket als in dem schilde, die dann ir vordern und sy biszher als ander unnsere und des reichs wappenszgenossen gebraucht und gefurt haben, confirmirt und bestettigt und in den helme mit einer gelben oder goltfarben crone gecronet, geczieret und gepesert auch³ in und iren eelichen leibserben fur und fur die, sovil hierinne notdurfft sein wirdet, von neues gnediglich verlihen und gegeben. Confirmirn, bestettigen, cronon, ziern, pessern und geben in die vorgemelten wappen und cleinet also von neues und romischer keyserlicher machtvolkomenhait wissentlich in crafft disz briefs. Und meynen, seczen und wellen, daz die egenanten Heinrich, Sigmund, Hanns und Cristoff, gebruder die Nocken, und ir yedes eelich leibserben und derselben erbensserben fur und fur die obgerurten wappen und cleinet mit dem gecronen helme, wie dann die in der mitte hierinne mit farben eigentlich gefigurirt und ausgestrichen sind, nu furbaser haben, furn und dermallen und yeglichen erlichen, redlichen und ritterlichen sachen und geschefften zu schimp und zu ernst, in streiten, banurn, geczelten, gestechen, begrebnussen aufslahenn, auch in insigeln, petschadten und cleinetten und sunst an allen enden nach iren notdurfften und wolgefallen, auch alle und yeglich ere, recht, freyheit, vortail und gerechtikeit haben mit ambtern und lehen zu haben und zu haltn, lehenrecht und ander gerichte mit andern unsern und des reichs rechtgeboren wappenszgenossen, zu besiczen, recht zu sprechen, urtail zu schöpfen und darzu tuglich und schicklich zu sein in geistlichen und weltlichen stennenden und sachen und der an den und andern enden gebrauchen und geniessen sollen und mogen als ander unnsere und des reichs rechtgeboren wappenszgenossen solhs alles haben und sich irer wappen und cleinet gebrauchen und der geniessen von recht oder gewonheit von allermeniclich ungehindert; und gepieten darumb allen und yeglichen fursten, geistlichen und weltlichen, grafen, freyen herren, rittern, knechten, haubtleuten, viczhumben, vögten, ambleuten, pflegern, verwesern, burgermaistern, richtern, reten, eehalden, persevanden⁴, burgern und gemeinden und sunst allen andern unsern und des reichs, auch unnsere erblichen furstenthumbn und lannde undertanen und getreuen, in was wurden, states oder wesens die sein von obgemelter romischer keyserlicher macht ernstlich und vesticlich mit diesem brief, daz sy die egenanten Nocken gebruder und ir yedes eelich leibserben und derselben erbensserben fur und fur an den vorgemelten unser keyserlichen confirmacion, bestettigung, cronung, zierung, pessrung und neuen gaben der wappen und gnaden, damit wir sy also begnadet haben, nicht hindern oder irren in dheim weise, sonnder sy der, wie vor steet, gernlich gebrauchen und geniessen lassen, als lieb einem yeden sey unnsere und des reichs swere ungnade und darzu ein pene, nemlich zwainczig marchs lotigs goldes, die ein yeder, der frevenlich dawider tette, halb in unser und des reichs camer und den andern halben teil den egerurten Nocken gebrudern unabeszlich zu bezaln verfallen sein sol, zu vermeiden. Mit urkund disz briefs, besigelt mit unser keyserlichen maiestät anhangendem insigel. Geben zu Regenspurg am mittichen vor sant Laurenczentag

nach Cristi geburde vierzehnhundert und im einsundsibennzigtisten, unnsere reiche des romischen im zweiunddreissigtisten, des keyserthumbes im zweinczigtisten und des hungrischen im dreyczehennnden jaren.

- ¹ fumff *zweimal* geschrieben.
- ² und *zweimal* geschrieben.
- ³ *hs* unch
- ⁴ persevanden = *Herolde*.

Anmerkungen:

- ¹ Stadtbuch Hall in Tirol, hrsg. von Nikolaus Grass und Hans Hochenegg, Innsbruck 1981, S. 143—237.
- ² Tirolische Weistümer 1. Bd. (Österr. Weistümer 2. Bd.), Wien 1875, S. 229.
- ³ Ein nicht näher bezeichnetes Gut im »Cimbartal« schenkte 1233 Chunrad von Freundsberg vor Antritt einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela in Spanien 1233 dem Kloster Georgenberg. Chr. *Fornwagner*, Urkunden der Abtei St. Georgenberg-Fiecht 10. Jh. — 1300 (Tiroler Geschichtsquellen 27), Innsbruck 1989, Nr. 33. Im Georgenberger Urbar von 1361/70 (Ausgabe von H. Bachmann, Innsbruck 1981, S. 149 nr. 127) wird das Gut im »Zymerental« erwähnt. Diese Namensform deutet wohl auf eine Mehrzahl von »Zimmern«, die später zum Teil zu Dauersiedlungen oder Asten (z. B. Wallpachaste) umgewandelt wurden. Vgl. Anm. 4.
- ⁴ Das Zimmertal mag den Namen von den »Zimmern« erhalten haben, die sich einst hier befunden haben, Mähwiesen mit Städeln zur Heueinlage und Ställen, in denen das Vieh während einiger Wochen, besonders im Spätherbst, nach Ende der Almzeit »eingestellt« war, jedoch meist vom nicht zu entfernt gelegenen Heimgut aus betreut wurde, zu dem auch die am Zimmer gewonnene Milch zur Verarbeitung hinausgetragen wurde. Noch heute liegt im Hasental (Zimmertal) die Wallpachaste (Stacheler Aste), die einst zum Ansitz »Schwanenfeld« (heute »beim Stacheler« genannt) der Haller Familie v. Wallpach zu Schwanenfeld gehörte. Vgl. Herta *Öttl*, Die Ansitze von Hall i. T. und Umgebung (Schlern-Schriften 257. Bd.), Innsbruck 1970, S. 160—162.
- ⁵ *Gafleins* ist ursprünglich kein Gewässername, sondern eine Gegendbezeichnung. Schon 1283 wird das Gut *Gavelins im Cimperthal* erwähnt (Ottenthal-Redlich, Archivberichte aus Tirol 2. Bd., S. 247). Diese älteste bekannte Namensform ist abzuleiten von einem Flurnamen *cavallines (plazzes)*, d. h. Weideplätze für Pferde (von *Caballu*, Pferd), deutsch etwa Roßweid. Es handelt sich also bei *Gafleins* um einen Flurnamen, der dann auf den Bach, der aus *Gafleins* herausfließt, übertragen wurde. In Rinn hat sich der Name *Fleins-* oder *Fleischbach* für den *Gafleinsbach* erhalten, während er im Volderwald ganz in Vergessenheit geraten ist. Der gleiche Flurname *Gaflein* begegnet auch für ein Seitental bei Nassereith (frdl. Hinweis Prof. Dr. Karl *Finsterwalder*).
- ⁶ So wurden 1283 die im oberen »Cimperthal« gelegenen Höfe Ahleiten, Gavelins und Telfes mit Gülden zugunsten einer Messestiftung zu St. Jakob in Innsbruck belastet. Archiv-Berichte 2. Bd., S. 246 f., Reg. 1168. Dazu Hans *Lentze*, Studia Wiltinensia, Innsbruck 1964, S. 149—164, bes. S. 151. Noch weiter zurück reichen z. T. die an der Hochstraße gelegenen Siedlungen. Die Existenz des *Kolbenturmes* im frühen 12. Jh. ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als gesichert anzunehmen. So Martin *Bitschnau* in Schlern-Schriften 264, Bd. (1973), S. 55. Schon 1234 übereignet Ulrich von Münsing (Landkreis Wolfrathshausen) dem Stift Diessen den Besitz zu *Aschbach* nahe der Volderer Brücke (W. *Schlögl*, Die Traditionen u. Urk. des Stiftes Diessen 1114—1362, 1. Bd., München 1967, Nr. 53).
- ⁷ Vgl. Nikolaus *Grass*, Die Ritter von Liebenberg und ihre Stiftungen an das Kloster Stams, in Historische Blickpunkte, Festschrift Joh. Rainer, Innsbruck 1988, S. 181—194, bes. S. 190 ff.
- ⁸ Werner *Köfler*, Die ältesten Urbare des Zisterzienserstiftes Stams von dessen Gründung bis 1336 (Österr. Urbare III. Abt., 5. Bd., 3. Teil), Innsbruck 1978, S. 165 Nr. 2558.
- ⁹ *Köfler*, Urbare Stams S. 165 Nr. 2558. Vgl. auch Konrad *Linder*, Beiträge zur Geschichte der Klostergrundherrschaft Stams, für die Drucklegung bearbeitet von N. *Grass* u. Franz *Klein-Bruckschwaiger*, in Schlern-Schriften 146. Bd. (1959 S. 1—199) u. Werner *Köfler*, Zur Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Stams, in der Festschrift 700 Jahre Stift Stams 1273—1973, Stams 1973, S. 171—195.
- ¹⁰ Nikolaus *Grass*, Das Damenstift, im Haller Buch (Schlern-Schriften 106. Bd.), Innsbruck 1953, S. 343.

- ¹¹ Tiroler Landesarchiv, Grundentlastungs-Erkenntnisse, Verfachbuch Ampass II, pag. 172, ad Nr. 65.600.
- ¹² Dies kam dem Hof insoweit zustatten, als durch die Grundherrschaft nachteilige Teilungen unter mehreren Erben verhindert wurden.
- ¹³ *Köfler*, Stamser Urbare S. 165, Nr. 2558.
- ¹⁴ *Köfler*, Stamser Urbare Nr. 1556 Anm. 1, sowie Nikolaus *Grass*, Die Ritter von Liebenberg und ihre Stiftungen an das Kloster Stams, in: Historische Blickpunkte. Festschrift für Johann Rainer, Innsbruck 1988, S. 181—194.
- ¹⁵ Diese Vermutung beruht auf der beinahe übereinstimmenden Zinsleistung. So auch *Köfler* a. a. O., S. 165, Nr. 2558 und Fußnote¹ zu Nr. 2558.
- ¹⁶ Vgl. Karl *Finsterwalder*, Tiroler Namenkunde (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanist. Reihe 4. Bd.) Innsbruck 1978, S. 70 und 470.
- ¹⁷ Vgl. darüber *Stolz*, Schwaighöfe in Tirol, Innsbruck 1930, S. 43, und Sylvia *Sternner-Rainer*, Siedlungs-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte der drei Gemeinden Natters, Mutters und Kreith, 1. Teil in: Tiroler Heimat VII/VIII. Bd. (1936), S. 3—91, über die Nockhöfe S. 45 f.
- ¹⁸ Darauf weist Alfons *Lhotsky*, Kaiser Friedrich III. Sein Leben und seine Persönlichkeit (*Lhotsky*, Aufsätze und Vorträge, hrsg. von Hans Wagner und H. Koller, 2. Bd. Wien 1971, S. 119—163, Zitat S. 146) hin.
- ¹⁹ Peter *Czendes*, Wien in den Fehden der Jahre 1461—1463 (Militärhistor. Schriftenreihe Heft 28), Wien 1974, S. 6 ff.
- ²⁰ Hiefür wurde die damals noch kaisertreue Stadt Wien von Friedrich III. mit einer Wappenbesserung belohnt (Wappenbrief vom 2. September 1461).
- ²¹ Max *Vanca*, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs 2. Bd., Stuttgart 1927, S. 395 ff., bes. S. 397; *ders.*, in der vom Altertumsverein hrsg. Geschichte der Stadt Wien Bd. II/2, Wien 1905, Karl *Gutkas*, Friedrich III. und die Stände des Landes Österreich, im Katalog der Ausstellung: Friedrich III. Kaiserresidenz Wiener Neustadt, Wien, 1966, S. 154—166, bes. S. 160 ff.; Hermann *Wiesflecker*, Kaiser Maximilian I., 1. Bd., Wien 1971, S. 68 ff.; F. *Czeike*, Wien und seine Bürgermeister. Sieben Jahrhunderte Wiener Stadtgeschichte, Wien 1974, S. 113 f., u. Peter *Czendes*, Geschichte Wiens, Wien 1981, S. 51 ff., *ders.*, Wien Fehden 1461—1463, S. 12 ff.
- ²² *Czendes*, Wien Fehden 1461—1463, S. 12 ff.
- ²³ Karl *Schalk*, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts 1440—1463 (Abhandlungen zur Gesch. u. Quellenkunde der Stadt Wien 3. Bd.) Wien 1919, S. 326 f. Ebd. S. 380—426 Biographien der »kaisertreuen Patrizier«, über »kaiserrliche Diener und in den Ritterstand Erhobene« ebd. S. 456—474. Richard *Perger*, Niklas Teschler und seine Sippe, im Jahrbuch des Vereins für Gesch. der Stadt Wien 23./25. Bd. (1967/69) Horn 1969, S. 108—182, bes. S. 157.
- ²⁴ Vgl. *Schalk*, Faustrecht S. 334 f. u. ö.
- ²⁵ Ein Mitglied dieses Geschlechtes, *Leo v. Spaur*, ernannte dann Kaiser Friedrich III. 1471 zum ersten Bischof des 1469 errichteten Bistums Wien. N. *Grass*, Der Wiener Dom, Innsbruck 1968, S. 68.
- ²⁶ Joseph Frh. von *Hormayr*, Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten, 3. Bd., 3. Heft, Wien 1823, S. 192.
- ²⁷ Vgl. Anhang (Wappenbrief).
- ²⁸ Vgl. z. B. Friedrich *Walter*, Wien. Die Geschichte einer deutschen Großstadt an der Grenze I. Bd., Wien 1940, S. 210.
- ²⁹ Über »Kaiser Friedrichs Strafgericht an den Plünderern der ihm getreuen Bürger« s. *Schalk*, Faustrecht S. 334—335.
- ³⁰ *Johann Rorbacher* war schon 1458 Rat des Landesfürsten, ebenso 1461 und 1462. Während der Belagerung des Kaisers war auch Rorbacher in der Burg eingeschlossen. 1463 ist er Rat und kaiserlicher Kämmerer. In dieser Stellung hatte er es leicht, dafür zu sorgen, daß seine Verdienste nicht in Vergessenheit gerieten! *Schalk*, Faustrecht S. 273, 293 f. u. 390.
- ³¹ *Simon Pötel* war ein sehr wohlhabender Großkaufmann in Wien, der auch Geldverleih betrieb. Biographie bei *Schalk*, Faustrecht S. 380—397. Felix *Czeike*, Ratsbürger und Honoratioren im 15. Jh., im Jahrbuch des Ver. für Gesch. der Stadt Wien 12. Bd. (1955/56) S. 97—129, bes. S. 103 ff.; *Czeike*, Wien S. 33, 107 u. 110.
- ³² »Diener des Kaisers« war damals ein Titel für privilegierte Personen des städtischen Patriziates, die in Rechtssachen einem speziellen Hofgerichte unterstanden. Ein solcher war von 1461 an Symon Pötel, später wurde dieser sogar in den Stand der Edlen erhoben. *Schalk*, Faustrecht S. 9 u. 505.

³³ *Schalk*, Faustrecht S. 390.

³⁴ Den sehr vermögenden, von König Ladislaus zum Ritter geschlagenen *Oswald Reicholf* hatte Erzherzog Albrecht am 15. April 1463 hinrichten lassen, da er ihn für einen Anhänger des Kaisers hielt. *Schalk*, Faustrecht S. 273 u. bes. S. 462 ff.; *Czeike*, Wien S. 109 f.

³⁵ *Schalk*, Faustrecht S. 390.

Den Revers zur oben erwähnten kaiserlichen Urkunde stellten Hans von Rorbach und Symon Pötel am 27. April 1463 zu Wiener Neustadt aus (Or. Urk. im Haus-, Hof- u. Staatsarchiv Wien), wo sich damals auch der Kaiser aufhielt.

³⁶ Vgl. darüber Ludwig v. *Pastor*, Geschichte der Päpste 2. Bd., 3./4. Aufl., Freiburg i. Br. 1904, S. 436 ff.

³⁷ Ganz kurz erwähnt bei Konrad *Fischnaler*, Wappen und heraldisch-sphragistische Studien aus Altirol, Innsbruck o. J. (um 1937) S. 339.

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. DDDr. Nikolaus Grass
Meraner Straße 9
6020 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Grass Nikolaus

Artikel/Article: [Kaiser Friedrichs III. Wappenbrief für die Gebrüder Nock in Ampass vom 7. August 1471. 55-62](#)